

Martin Halter  
**Ein Kinotraum vom „Dritten Reich“**  
*Hollywood, falsches Bewußtsein und Krokodilstränen:*  
*Ein Sammelband zu „Schindlers Liste“*

Badische Zeitung vom 17.12.1994

„Schindlers Liste“, das „Filmerlebnis des Jahres“, ist fast schon wieder vergessen. Die massenmediale Karawane zog weiter, als die Erregungspotentiale des Themas ausgereizt waren, nur die Wach- und Kettenhunde der materialistischen Kritik bellen noch. Die Freiburger „Initiative Sozialistisches Forum“ (ISF) hat sich in einem Sammelband des „Kinotraums vom Dritten Reich“ angenommen. Ihr Cheftheoretiker und Verleger Joachim Bruhn (der die auf fast hundert Seiten dokumentierte Diskussion vom 19. April 1994 im „Jos Fritz“ fast im Alleingang bestritt) zerpfückt „Schindlers Liste“, als wäre Spielberg nicht Hollywood-Regisseur, sondern ein deutscher „Nationalerotiker“: Es ist die „ebenso authentische wie wahnhaft zusammengeträumte Idealbiographie des Bürgers“, der weder begreifen will noch kann, daß der Kapitalismus notwendig eine „faschismusträchtige Produktionsweise“ ist.

Versteht sich, daß Bruhn das „Bürgermärchen“ vom profitgierigen Unternehmer als Judenretter schnell als „phantastische Halluzination“ entlarvt. Weil Spielberg, so darf man die Kritik zusammenfassen, weder Marx noch Freud, geschweige denn Adorno oder Bruhn kennt, bleibt der Erkenntniswert seines Films begrenzt: „Man kann nichts begreifen, frau nichts lernen daraus, sondern nur ‚betroffen‘ werden und ‚sentimental‘.“

Bruhn, bis an die Zähne bewaffnet mit kritischer Theorie, ist gegen „Geflenne“ und „Krokodilstränen“ immun, so sehr, daß „man als Materialist lachen möchte, wenn es nicht zum Heulen wäre“. Kaltblütig verfolgt er die „falschen“ deutschen, latent antisemitischen Entgegensetzungen von schaffendem und raffendem Kapital, Rechts- und Willkürstaat bis in ihre dialektischen Verästelungen und sexuellen Neurosen. Fazit: „Das Kino Spielbergs ist eine blasphemische Anstalt, das die Nachkommen der Täter zu einer gedanken- und konsequenzlosen Sentimentalität provoziert, in der sie sich selbst als wahre Opfer der Nazi-Diktatur erkennen dürfen.“

Bruhns Kritik ist, obzwar oft maßlos („Kein Wirtschaftswunder ohne Arisierung und Massenmord“), nicht ganz falsch und jedenfalls hübsch polemisch; schwer erträglich ist allerdings seine apodiktische Besserwisserei, die sich in markigen Bonmots und „Verräter“-Hatz Luft verschafft. Immerhin enthält das Buch auch gelasseneren, ideologisch unvoreingenommenere Essays. Dierk Spreen deutet „Oscar Schindler im Tempel des Todes“ als Fantasy-Film. Detlev Claussen, Eike Geisel und Lothar Baier beschreiben die Reaktionen auf den Film als deutsche Symptome und Funktionen eines „audiovisuellen Gesamtkomplexes ‚Holocaust‘“.

Die Kritik kommt wohl zu spät, um politischen oder gar verlegerischen Profit abzuwerfen. Allein, dem exemplarischen Lehrstück schlägt keine Stunde. Wer etwas über die Widersprüche zwischen Kulturindustrie und richtiger Aufklärung, über die Funktionsweise deutscher Gründungsmythen und Rechtfertigungen (und viel darüber, wie Bruhn die Welt sieht) erfahren will, mag das Pamphlet mit Gewinn lesen.

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)  
**Schindlerdeutsche**  
*Ein Kinotraum vom Dritten Reich*  
 ça ira-Verlag, Freiburg 1994